Zeitschrift: Zeitschrift für pädagogische Historiographie
Herausgeber: Pädagogische Hochschule Zürich
Band: 13 (2007)
Heft: 2

Vorwort: Editorial

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Jubiläen werfen ihre Schatten voraus, und insofern blieb 2007 einiges unberücksichtigt: In diesem Jahr hätte man nämlich die Eröffnung der ersten Kindertagesstätte durch Maria Montessori (1907) oder den ersten Satelliten Sputnik in der Erdumlaufbahn vor 50 Jahren, der die amerikanische Schulpolitik entscheidend veränderte, zum Anlass nehmen können, Studien zu betreiben. 2008 könnte man den 100. Jahrestag der Verleihung des Nobelpreises für den sonderlichen Rudolf Eucken, dem Habilitationsbetreuer Herman Nohls, zum Anlass nehmen, die Nationalisierung der deutschen Philosophie und Pädagogik zu rekonstruieren, oder man könnte fragen, was mit den Ereignissen vor vierzig Jahren war, die heute durch die Chiffre von vier Zahlen repräsentiert werden: 1968.

In der Rubrik *Diskussion* stellt Meike Baader ihre Thesen zum Thema 1968 und die Pädagogik vor und fragt, weshalb das Thema bislang so wenig erforscht wurde, welche Effekte «1968» hatte und wie die retrospektive Sicht heute ist. Baaders Text wird von acht international forschenden Kolleginnen und Kollegen zum Anlass genommen, entweder die Thesen zu diskutieren oder selber Überlegungen zum Thema anzustellen. Wie sehen ehemalige Betroffene oder Akteure ‹ihre› bewegte Zeit heute? Wie schreibt man Zeitgeschichte in der Pädagogik? Gab es eine 1968er-Bewegung in einem anderen post-faschistischen Land wie Japan? Und wie sah die Bewegung in den USA aus, die vermutlich nirgends intensiver war? Und welche Fragen stellen sich aus der Sicht eines Kontinents, der in internationalen Diskussionen kaum einbezogen wird, wie Süd-Amerika?

Ein Jahr später, 2009, erfolgt ein weiteres Jubiläum, das schon so lange zurückliegt, dass selbst die Jubiläumsliteratur vor 100 Jahren Jubiläumscharakter hat: 1909 erschienen Dutzende von Berichten und Artikeln über die 50 Jahre seit Erscheinen von Charles Darwins *On the Origins of Species* (1859). Zu allem Glück für Biographen wurde in diesem Jahr auch John Dewey geboren, so dass keine Biographie über ihn erscheint, die nicht auf diese Koinzidenz hinweist. Dass der Pragmatismus mit Vorstellungen zusammenhängt, die sich der Evolutionstheorie verdanken, ist unbestritten; gestritten wird nur noch über die Art und Intensität dieses Einflusses. Vor diesem Hintergrund ist es besonders spannend, wie die Protagonisten ‹ihr› Jubiläum begingen. Wie die Pragmatisten 1909 das Ereignis vor 50 Jahren diskutierten, rekonstruiert Michael Geiss in der Rubrik *Aus der Forschung*.

In derselben Rubrik beschreibt Michèle Hofman die Genese eines Phänomens, mit dem wir heute längst vertraut sind, nämlich mit der medizinischen Betreuung der Schülerinnen und Schülern in der Schule. Besonders eindrücklich ist, wie soziale Erwartungshaltungen von nicht-pädagogischen Berufsgruppen – in diesem Falle die Mediziner – formuliert und in der Schule institutionalisiert werden konnten. Ohne den transnational auftretenden biologischen Topos des «gesunden Volkskörpers» wäre diese Hygienebewegung allerdings kaum so erfolgreich gewesen.

Die Frage, welche ‹Akteure› das schulische Feld bestimmen können, hatte im 19. Jahrhundert zunächst eine geschlechtliche Dimension. Zwar hatte es im Verlauf des 19. Jahrhunderts einen Anstieg von Lehrerinnen gegeben, der immerhin so erfolgreich war, dass man angesichts der ersten internationalen Vergleiche ökonomischer Potenz die eigenen Schwächen auf die «Feminisierung» des Lehrberufs zurückführte. Der Anstieg der Frauen im Lehrberuf blieb allerdings fast das ganze 19. Jahrhundert lang auf die Volksschule beschränkt, im höheren Bildungswesen war der Weg weitaus schwieriger. Auf welchen Pfaden die Frauen dennoch als Lehrerinnen in die höheren Bildungsanstalten kamen, wird am Beispiel Preussens von Sabine Doff nachgezeichnet. Es sind je nach Universität nunmehr ziemlich genau 100 Jahre, seit Frauen in Deutschland zum Studium zugelassen wurden, was zu ungenau für ein Jubiläum, aber doch der Erwähnung würdig ist.

Die Redaktion

ZS I 233